

# THUNER TAGBLATT

BZTHUNERTAGBLATT.CH



## SCHWINGEN

### Gegen die Berner war kein Kraut gewachsen

Die Berner Bernhard Kämpf, Philipp Reusser und Christian Stucki gewannen den Brünigschwinget. Es war der letzte Härtestest vor dem Unspunnen-Schwinget. **SEITE 15**

## LEBEN

### Sexualität kennt kein Alter

Sex im Alter ist ein Tabu. Dabei wäre das Reden darüber so wichtig. Denn: Ein erfülltes Sexualleben im Alter ist nur durch Kommunikation möglich. **SEITE 21**

**Velumount**  
original

Früher gab es nur die Maske

Heute ist vieles anders



**Der Schnarchring von Arthur Wyss rettet Ehen und spart viel Geld!**

**Einladung**  
Tag der offenen Tür  
Jeden Montag Abend  
Zeughausgasse 16, Bern

[www.velumount.ch](http://www.velumount.ch)  
031 351 00 71

AZ Bern, Nr. 176 | Preis: CHF 4.00 (inkl. 2,5% MwSt)

BERNER OBERLAND MEDIEN

**Heute 16°/30°**  
Viel Sonnenschein und ein nur geringes Gewitterrisiko erwartet uns.  
**Morgen 17°/32°**  
Der 1. August verläuft insgesamt recht sonnig.  
**SEITE 13**

## LAUTERBRUNNEN

### Herausforderung für die Air-Glaciars

Wieder einmal mussten die Rettungskräfte wegen eines verunfallten Basejumpers ausrücken. Die Rettungsaktion auf der Mürrenfluh stellte für die Air-Glaciars eine besondere Herausforderung dar. **SEITE 2**

## ARMEEBUNKER

### Wo Käse, Pilze und Daten lagern

Tausende Bunker hat die Schweizer Armee nach dem Ende des Kalten Kriegs stillgelegt. Manche haben ein zweites Leben erhalten: Man findet darin heute Käse, Pilze, Datenspeicher und Touristen. **SEITE 9**

## JEMEN

### Jede Nacht fallen die Bomben

Cholera, zerstörte Spitäler, jeden Tag Bombenangriffe – der Jemen treibt anscheinend unaufhaltsam auf eine humanitäre Katastrophe zu. Der Bevölkerung zu helfen, ist schwierig. **SEITE 12**

## TENNIS

### Fognini siegt im Saanenland

Er ist ein Exzentriker, der sich nicht immer unter Kontrolle hat – trotzdem gewinnt der Italiener Fabio Fognini das ATP-Turnier von Gstaad gegen Yannick Hanfmann. **SEITE 19**

## WAS SIE WO FINDEN

Kinos ..... 14  
Unterhaltung ..... 20  
FORUM ..... 23  
Agenda ..... 25  
TV/Radio ..... 26/27

Anzeigen:  
Todesanzeigen ..... 24

## WIE SIE UNS ERREICHEN

Abo-Service  
..... 0844 036 036 (Lokaltarif)  
Anzeigen ..... 033 225 15 15  
Redaktion ..... 033 225 15 55  
Redaktions-Hotline  
(nur für aktuelle Ereignisse)  
..... 033 225 15 66  
..... [redaktion-tt@bom.ch](mailto:redaktion-tt@bom.ch)

THUNER TAGBLATT

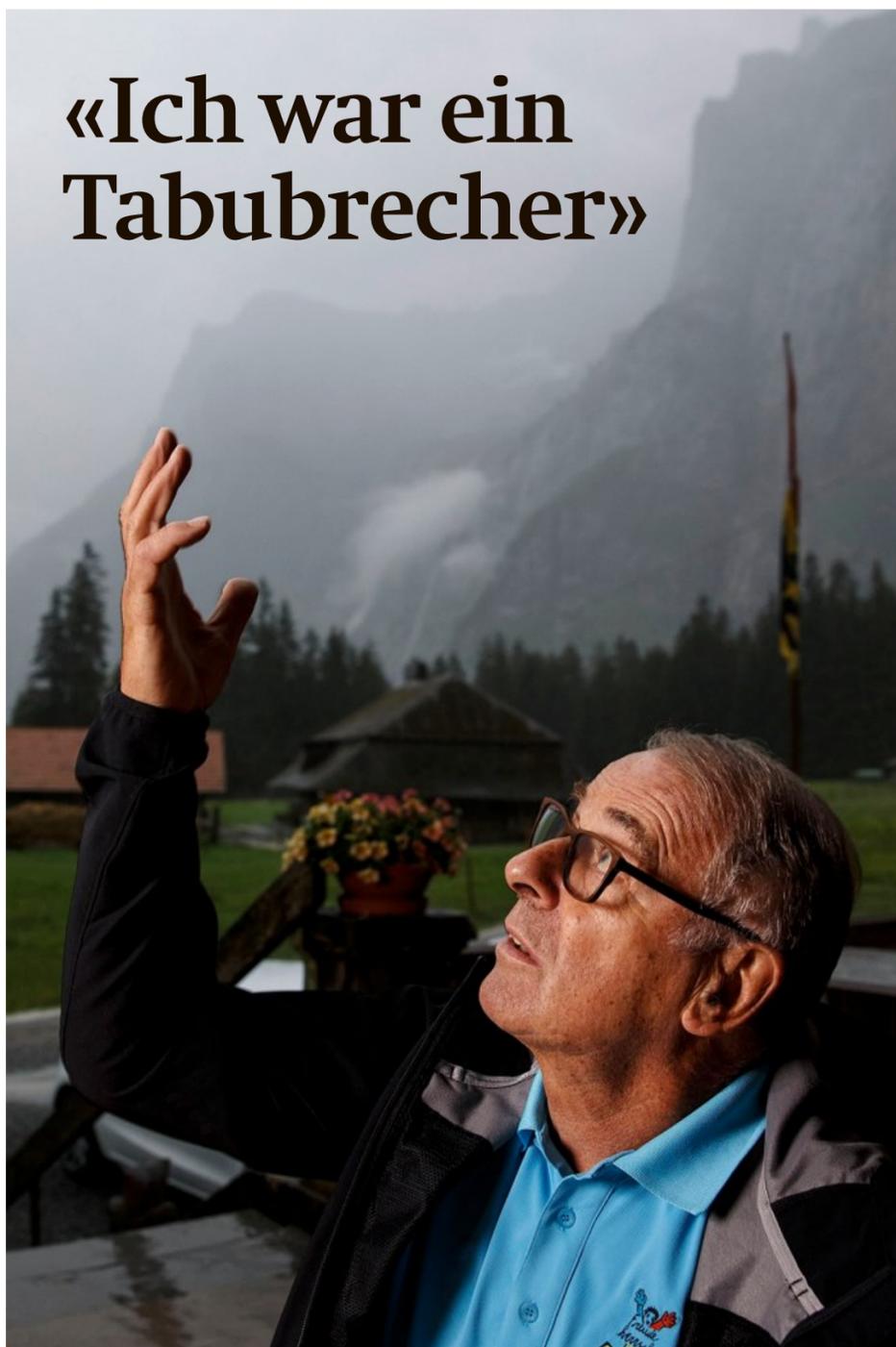


## ADOLF OGI Freude herrscht: Mit 75 blickt Adolf Ogi entspannt auf seine fulminante Politkarriere zurück. Und gibt dabei manch eine Anekdote zum Besten.

Für das Interview will Adolf Ogi uns im wilden Gasterntal treffen, oberhalb seines Herkunftsdorfes Kandersteg, damit wir ihn als Bergler richtig verstehen. Unterwegs bricht ein Gewitter los, die Kander schwillt mächtig an. Vor dieser dramatischen Naturkulisse erzählt der Alt-Bundesrat im Restaurant Waldheim aus seinem bewegten Leben. Viele Wanderer hören dem Gespräch zu, grüssen Ogi, gratulieren ihm zu seinem 75. Geburtstag.

Natürlich interessiert alle, ob der Ausspruch «Freude herrscht» vorbereitet gewesen war, den Ogi 1992 beim Telefonat mit dem Astronauten Claude Nicollier zum Besten gegeben hatte. «Nein, die Worte kamen mir ganz spontan in den Sinn, weil ich wütend war.» Wütend? «Auf die Nasa und die ESA, die mir schriftlich vorgaben, worüber ich mit Nicollier reden dürfe.» Als Vizepräsident des Bundesrats lasse er sich doch nicht von Raumfahrtbehörden diktieren, was er mit einem Landsmann berede, findet Ogi. Am Anfang habe man ihn für den Ausspruch allerdings durch den Kakao gezogen. «Typisch Ogi, hiess es. Er reiht zwei Wörter aneinander, um keinen Akkusativfehler zu machen», erinnert sich Ogi. Heute müsste er für «Freude herrscht» eigentlich Tantiemen verlangen. Wenn er den Ausspruch bei einer Rede weglasse, seien die Leute enttäuscht.

Und was hat es mit den berühmten Kristallen auf sich, die er jeweils Staatsgästen schenke? «Ich habe immer einen kleinen Kristall dabei. Und zwar im linken Hosensack», sagt Adolf Ogi. Donald Trump hätte aber noch keinen verdient. «Dazu müsste er eine berechenbarere Politik machen.» *svb/lm* **SEITE 10+11**



Adolf Ogi beschwört die Naturkräfte im wilden Gasterntal hoch oben über Kandersteg.

Christian Pfander

## Thun nutzt Chancen nicht – ohne Punkte in Zürich

**FUSSBALL** Der FC Thun hat beim FC Zürich mit 1:2 verloren. Die Partie begann mit Verspätung, weil die Thuner im Stau gestanden hatten.

Während der Aufsteiger FC Zürich nach zwei Runden mit dem Punktemaximum dasteht, warten die Thuner weiterhin auf die ersten Punkte.

Hätte das Team von Marc Schneider in Zürich in der ersten Halbzeit die Chancen ausgenutzt, wäre sicher mehr möglich gewesen. Aber einzig Matteo Tossatti vermochte FCZ-Goalie Andris Vanins zu bezwingen, aus

spitzem Winkel mit einem nicht platzierten Flachschuss. In der Anfangsphase hatten der wirblige Neuzugang Marvin Spielmann und Goalgetter Dejan Sorgic zwei erstklassige Möglichkeiten gehabt.

Stattdessen kamen schliesslich die Zürcher nach der Pause an die Spitze von Michael Frey – der frühere YB-Stürmer aus Münsingen erzielte das 1:1 und bereitete den Siegestreffer vor – deutlich auf. Dass beide Tore aufstehende Bälle zustande kamen, dürfte Trainerneuling Schneider wahrscheinlich nicht sonderlich gefallen haben. *sda/pbt* **SEITE 17**

## Viel Lärm am Spiezer Seenachtsfest

**SPIEZ** Am Samstag fand das 45. Spiezer Seenachtsfest statt. Rund 8500 Besucher bestaunten das Feuerwerk und die Patrouille Suisse.

Feuerwerk, Flugshow und viel Musik: All das darf am Seenachtsfest in Spiez nicht fehlen. Auch in diesem Jahr wurden die Besucher mit einem grossen Angebot begeistert. Bands wie Troubas Kater und Calimeros brachten die Bucht zum Kochen. Neu gab es auch einen Gästebereich für VIPs und einen Kinder-Funpark. Als besonderes Highlight bei der diesjährigen Ausgabe durften alle



Feuerwerk am Fest. Markus Hubacher

Besucher aus dem Gästebereich mit Booten zu den im See verankerten Feuerwerksschiffen fahren und für einmal hinter die Kulissen des grossen Spektakels blicken. *iek* **SEITE 2+3**

## Wo Bern Luft zum Sparen hat

**VERGLEICH** 505,5 Millionen Franken könnte Bern im Vergleich zu anderen Kantonen sparen. Dies vor allem bei der Berufsbildung sowie bei Senioren und Invaliden.

Im Herbst debattiert der Grosse Rat über ein Sparpaket von jährlich 185 Millionen Franken. Die Berner Regierung schlägt darin besonders Massnahmen bei der Spitex, bei der Berufsbildung und bei Behinderten vor. Nicht ohne Grund, wie eine Studie des Wirtschaftsforschungsinstituts BAK Basel zeigt, die eine der Grundlagen des Sparpakets ist.

Das Institut verglich den Kanton Bern in 28 Aufgabenfeldern mit anderen, vergleichbaren Kantonen, um aufzuzeigen, wo Bern überdurchschnittlich teuer ist. Handlungsspielraum ortet die BAK Basel in den Bereichen Berufsbildung, Psychiatrie, Alter und Invalidität – also dort, wo die genannten Sparmassnahmen anzusiedeln sind. Aber auch die allgemeine Verwaltung sowie Denkmalpflege und Heimatschutz könnten in Bern günstiger sein.

Allerdings: Der Kanton Bern arbeitet insgesamt bereits günstiger als der Durchschnitt der vergleichbaren Kantone. Um sein strukturelles Defizit aufzufangen, müsste er aber noch effizienter sein. *sar* **SEITE 6**

## Rund 15 000 Besucher

**THUN** Nur einmal regnete es, und die Organisatoren des Festivals Am Schluss konnten sich denn auch nicht über zu wenig Publikum an den sechzehn Konzerten beklagen: Gegen 15 000 Personen hätten zwischen dem 19. Juli und gestern den Weg auf den Mühleplatz gefunden, sagte Marc Schär, Geschäftsführer der Café-Bar Mokka. *iek/mi* **SEITE 4**

## Schlangen und Granaten

**«DIRETTISSIMA»** Thomas Ulrich hats geschafft: In 28 Tagen hat er die Schweiz in einer direkten Linie vom Jura bis zuhinterst ins Münstertal durchquert – als Erster seit 34 Jahren. Ungefährlich war sein Abenteuer nicht – er traf unter anderem auf Schlangen und im Gotthardgebiet auf Granaten. *bpm/mi* **SEITE 5**



# auch viel geleistet»

Aber die Ringier-Gruppe hat zu meiner Popularität beigetragen. Ringier-Chefpublizist Frank A. Meyer soll Ihr Einflüsterer gewesen sein. Stimmt das? Einflüsterer war er nie. Aber Ratgeber und Analyst schon.

Fanden Sie das nicht heikel, sich als Bundesrat von einem aktiven Journalisten beraten zu lassen? Ich wusste ja, dass die anderen Bundesräte und Parlamentarier auch mit ihm den Kontakt suchten. So wie mit keinem anderen Journalisten. Ich wollte einfach verhindern, dass Frank A. Meyer gegen mich ist.

Welche Schweizer Politentscheide hat faktisch Frank A. Meyer gefällt? Keine.

Sie gelten als erster TV-Bundesrat. Lösten Ihre häufigen Fernsehauftritte bei Ihren Bundesratskollegen Neid aus? Auch sie waren froh um Kameraauftritte. Aber sie haben diese nicht gerade gesucht.

Sie aber schon? Wie wollen Sie im Zeitalter der modernen Kommunikation als Bundesrat bestehen, wenn Sie nicht mit dem Fernsehen umgehen können? Aber es stimmt, dass ich der Erste war, der rausging vor die Kamera. Ich war gefragt, weil ich als Quereinsteiger in die Politik kam und ein wenig anders war. Ich war ein Tabubrecher. Für Volksabstimmungen warb ich draussen, etwa an der Gotthardbahnlinie.

1992 waren Sie für den EWR-Beitritt. Warum halten Sie bis heute einer Partei die Treue, die unser Land abschotten will? Es gibt in der SVP unterschiedliche Meinungen. Und in vielen Bereichen bin ich mit der SVP einverstanden.

Mit Ihrer weltoffenen Haltung sind Sie gar kein richtiger SVPlar. Auch ich bin ein richtiger SVPlar. Die SVP ist nicht nur wegen Christoph Blocher gross geworden. Als ich 1984 Schweizer SVP-Parteipräsident wurde, lag die Partei unter 10 Prozent und drohte ihren Bundesratssitz zu verlieren. Dann erzielten wir einen Wahlsieg, und ich sicherte 1987 der SVP mit meiner Wahl in den Bundesrat den Sitz. Blocher war vielleicht der erste Heizer, aber ich der zweite. Ich habe eine neue Klientel zur SVP geholt, die Blocher nicht ansprach: Frauen, Junge oder Sportler.

Wieso sind Sie nie der BDP beigetreten? Anders als Samuel Schmid war ich offizieller Bundesratskandidat der SVP. Ich weiss, dass auch Christoph Blocher mich gewählt hat. Ich habe der SVP und ihrer Vorläuferpartei BGB viel zu verdanken. Und: Die BDP hat mich nie gefragt. Auch aus Pietät, weil ich bei der BDP-Gründung mit meinem Sohn Mathias litt, der später gestorben ist. Aber ich wäre nicht zur BDP gegangen. Ich bin standfest.

Christoph Blocher schreibt im Vorwort des Ogi-Buchs «Unser Dölf», Sie und ihn verbinde eine persönliche Freundschaft. Würden Sie das auch so sagen? Wir kamen 1979 beide zusammen als Nachwuchspolitiker in den Nationalrat. Unsere Söhne waren gemeinsam in der Offizierschule. Das verbindet. Und Blocher hat auch eine herzliche Seite. Ihre herzliche Seite ist sichtbarer als die von Christoph Blocher. Über Blocher traut auch niemand Witze zu erzählen. Das haben Sie jetzt so gesagt. Sind Sie harmloser als Blocher? In wirtschaftlicher Hinsicht sicher. Politisch ist er bis heute sehr stark. Ich gehöre in der SVP zu einer Minderheit. Ich hatte mit Blocher immer wieder Pro-



Naturbursche und Naturtalent des öffentlichen Auftritts: Adolf Ogi (75) in seinen Bergen.

«Die BDP hat mich nie angefragt. Aber ich wäre auch nicht in die BDP gegangen. Ich bin standfest.»

Adolf Ogi

## ADOLF OGI IM GESPRÄCH

Wir sollen ihn als Bergler richtig verstehen. Deshalb fährt uns Adolf Ogi eigens auf der schmalen Naturpiste hoch ins wilde Gasterntal oberhalb seines Heimatdorfs Kandersteg. Unterwegs bricht ein Gewitter los, mächtig stürzt sich die angeschwollene Kander neben dem Fahrweg talwärts. Ogi ist zufrieden, wie das Spektakel die Gäste aus der Stadt beeindruckt. Oben im Tal flüchten Wanderer vor dem Starkregen ins Restaurant Waldheim, wo wir unter dem Vordach sitzen und reden. Viele hören uns zu, grüssen Ogi, gratulieren ihm zum 75. Geburtstag, wünschen ihm, er solle bleiben, wie er sei. Wie ein Markenzeichen zielt der Schriftzug «Freude herrscht» Ogis Windjacke. So heisst seine Stiftung für Jugendliche. Ogis Redefluss schwillt an wie die Kander. Er referiert nah an der Pathosgrenze. Aber man hört dem vitalen Mann mit seiner positiven Ausstrahlung gern zu, wenn er mit Schalk und Anekdotenreich von den «bloss fünf Stationen» seiner erstaunlichen Laufbahn erzählt: Leiter des Verkehrsbüros Meiringen, Direktor des Schweizer Skiverbandes, Chef von Intersport Schweiz, Bundesrat von 1987 bis 2000 und UNO-Sonderberichterstatter für Sport. svb

Buch: «Unser Dölf – 75 Wegbegleiter würdigen alt Bundesrat Adolf Ogi», Weltbild- und Werd-Verlag.

bleme. Aber als wir uns kürzlich an den Tellispielen in Interlaken getroffen haben, hat uns das beide gefreut. Lassen Sie uns doch beide so, wie wir sind.

Blocher kann als Politiker nicht abtreten. Sie konnten es.

Er will halt sein Lebenswerk vollenden. Er will eine institutionelle Zusammenarbeit der Schweiz mit der EU verhindern. Ebenso die «fremden Richter» – das ist sein Stichwort.

Weiss Blocher, dass seine Anti-EU-Mission der Schweiz ernsthaft schaden könnte?

Das ist eine berechtigte Frage. Deshalb ist es gut, dass es in der SVP verschiedene Stimmen gibt.

Auch die von Ogi?

Ich bin in der internen Politik der SVP nicht mehr aktiv.

Halten Sie eigentlich morgen eine 1.-August-Rede?

Nein. Nach meinem Abgang aus dem Bundesrat habe ich entschieden, keine 1.-August-Reden mehr zu halten. Obwohl ich jedes Jahr etwa zehn Anfragen habe, lehne ich immer ab.

Wenn Sie dennoch eine halten würden, wofür würden Sie darin die Schweiz rühmen?

Für ihre Geschichte. Als ich an einem EU-Gipfel in Nizza die Schweiz vertrat, wollte ich mit dem Text des EDA beginnen, den meine Bundesratskollegen etwa zwanzigmal überarbeitet hatten. Da meinte EU-Kommissionspräsident Romano Prodi schnippisch: «Die Schweiz will immer nur Vorteile und Ausnahmen.» Im Zorn legte ich den Text weg und erklärte den anwesenden 26 Staatsoberhäuptern die Schweizer Geschichte, die vier Kulturen, die 26 Kantone, die Neutralität, das Zusammenleben in Frieden und Freiheit.

Hörten die Staatschefs zu?

Sonst ist das ein Hin und Her auf die Toilette. Aber keiner ging raus. Und am Ende meines Plädoyers sagte einer: «Jetzt wissen wir, was wir zu tun haben, wir müssen der Schweiz beitreten.»

Was macht Ihnen in der Schweiz Sorgen?

Wir müssen aus einer Wohlfühl-oase hinaustreten. Wir müssen wieder bereit sein, Probleme schneller und besser zu lösen als die anderen.

Sie sind nach Ihrem Rücktritt nicht in ein Loch gefallen. Wie haben Sie das geschafft?

Ich bereitete mich im Kopf darauf vor. Nur mit einem hatte ich nicht gerechnet: dass ich noch jeden Tag 20 bis 40 Briefe oder Mails bekomme. Dafür musste ich eine Sekretärin anstellen. Dann bin ich viel in der Natur und in den Bergen. Und ich setze mich in

Stiftungen für Kinder und Jugendliche ein. Vor allem die Stiftung «Freude herrscht» für meinen Sohn Mathias liegt mir am Herzen. Wir müssen alle dazu beitragen, eine bessere und friedliche Welt aufzubauen.

Ihr Freund, Globalisierungsgegner Jean Ziegler, rennt hyperaktiv gegen den Tod an. Sie auch?

Nein. Ich bin bereit, das Alter und den Tod zu akzeptieren, ich habe keine Angst davor. Ich weiss schon, wo ich beerdigt werde.

Interview: Stefan von Bergen

## In Kürze

### PERSONALREKRUTIERUNG Verzweifelt gesucht: Gemeindepräsident

Rund die Hälfte der Gemeinden haben nach einer Meldung der «SonntagsZeitung» gewisse Mühe, ihre Exekutivämter zu besetzen. So beschreiben gemäss Daten des aktuellen schweizerischen Gemeinemonitorings rund 40,3 Prozent der befragten Gemeinden die Personalrekrutierung für den Gemeinderat und das Gemeindepräsidium als «schwierig». Rund 9,3 Prozent bezeichneten die Stellenbesetzungen sogar als «sehr schwierig». Dies sei besonders gravierend, wenn man sich vor Augen führt, wie viele Posten besetzt werden müssten: rund 82 000 Personen haben ein Amt in einer kommunalen politischen Behörde – davon sind rund 12 990 Exekutivpolitiker. sda

### FINANZKONTROLLE Aufsicht knüpft sich Ruag vor

Der bundeseigene Rüstungskonzern Ruag hat nach einer Meldung der «NZZ am Sonntag» so heftig gegen Buchprüfungen der Eidgenössischen Finanzkontrolle gewehrt, dass die Finanzdelegation des Parlaments intervenieren musste. Deren Präsident Pirmin Schwander sagte dem Blatt, es habe mehrere Schreiben und Treffen benötigt, um der Finanzkontrolle alle geplanten Prüfungen zu ermöglichen. Der Bund als Eigentümer habe aber das Recht, den Rüstungskonzern

zu überprüfen, betonte der Schweizer SVP-Nationalrat. Das Unternehmen hatte einen Professor mit einem Rechtsgutachten beauftragt, der Finanzkontrolle die Prüfberechtigung abzuspüren. Das Bundesamt für Justiz erachtete diese Einschätzung aber als nicht massgebend, und auch der Bundesrat bezeichnete die Finanzkontrolle als zuständig, die Ruag zu inspizieren. Dennoch lenkte das Unternehmen erst nach der Intervention der Finanzdelegation ein. Nunmehr habe man sich auf für beide Seiten akzeptable Richtlinien geeinigt, sagte ein Ruag-Sprecher gegenüber der «NZZ am Sonntag». sda

### PSYCHIATRIE 14 000 psychisch Kranke weggesperrt

Die Zahl der fürsorglichen Unterbringungen in psychiatrische Kliniken ist um rund 30 Prozent gestiegen. Das meldet die «SonntagsZeitung» unter Berufung auf Angaben des Schweizerischen Gesundheitsobservatoriums. Demnach ordneten Ärzte und zu einem kleinen Teil auch Schutzbehörden 2014 rund 11 000 fürsorgliche Unterbringungen an. 2015 waren es bereits über 14 000 Einweisungen gewesen, was dem Anstieg um circa 30 Prozent innerhalb eines Jahres entspricht. Vielerorts zeigt man sich angesichts der Datenlage schockiert, weil eine fürsorgliche Unterbringen ein schwerwiegender Eingriff in die Grundrechte sei. sda

Ausflugstipps –  
für die ganze  
Familie:  
[www.bekb.ch/  
familien](http://www.bekb.ch/familien)



B E K B | B C B E

Für d'Familie